

bereits unbewußt und dennoch willensstark im Blut der Kinder liegt, und darum gerade durch die nicht anpassungsfähige Erziehung die Katastrophe kommen muß. „Wohin wandern unsere Söhne?“ liegt einer albedrückenden Frage gleich in den Herzen aller Eltern. Elert tat darum recht daran, dieses Problem nicht von der Seele des Kindes, sondern im Gegenteil vom Leben der Eltern aus zu betrachten. Das Kleinstadtmilieu, der würdige Herr Rektor, die untadlige Rektorin, der Herr Landrat und schließlich die Jungens . . . sie alle formen sich in meisterhafter Erzählung zu einer schlichten Geschichte, in der keine Tendenzen sind, kein Abwägen von Schuld und Nicht-Schuld. So hat es sich zugetragen, so ist es . . . mehr ist nicht gesagt. Und eben darum wird das Problem vom Wandern der Söhne so menschlich nahe gebracht, daß man glaubt, mitten in der geschilderten Familie gelebt zu haben. Es ist so, als kenne man diese Menschen, als habe man sie irgendwo getroffen, als sei man mit ihnen befreundet gewesen. Es läßt sich nicht bestreiten: eine solche Erzählergabe, wie sie Georg Elert hier bewiesen hat, ist so leicht nicht wiederzufinden. Eigenartig erscheint auch die Art, in welcher die Dinge psychologisch behandelt werden. Von den Eltern wird gesprochen und die Kinder sind gemeint. Durch diese Form der Gestaltung erhält der Roman einen starken Reiz, er wird originell und fällt aus dem Rahmen des Allgemeinen. Findet auch der pädagogische Gedanke keine Auflösung, bleiben die Fragen auch offen und gibt es nirgend eine Antwort . . . so verdient dieses durchaus starke Buch dennoch, gerade vom Gesichtspunkt der heutigen Betrachtung, einen ganz besonderen Hinweis; denn in diesem Werk geschah unbewußt, was leider oft nur zu bewußt geschieht: es wird eine Problematik aufgeworfen, die nicht rein im Seelischen ihre Lösung finden soll, das Gedankliche überragt auch hier das Gefühlsmäßige.



P. F. Christine Wasa. Das Lebensbild einer nordischen Frau. Von Liane von Gentzkow. B. Behrs Verlag, Friedrich Feddersen, Berlin und Leipzig.

Königin Christine von Schweden. Ein Lebensbild von Luise Marelle. Bernard und Graefe, Charlottenburg.

Zwei in kurzem Zwischenraum erschienene, auf gründlichem Studium historischer Quellen beruhende Arbeiten von Frauenhänden über die seltsame und durchaus komplizierte nordische Königin, die Tochter des Heldenkönigs Gustav Adolf und der brandenburgischen Hohenzollerntochter Maria Eleonore. Lange Zeit als „Renegatin“ und emanzipiertes „Mannweib“ verlästert und als eine Freibeuterin der Liebe verdächtigt, ist jetzt erst nach dreihundert Jahren ihr menschliches Bild von vielen Schlacken eines „schlechten Rufs“ gereinigt. Beide, gleich gut und mit dem lobenswerten Streben nach Objektivität geschriebene Werke, deren Interesse durch den schönen Greta-Garbo-Film wesentlich für das Publikum erhöht wurde, zeichnen den Menschen in dieser Frau ganz menschlich mit all den großen Vorzügen eines männlich-scharfen Verstandes, einem tiefen Streben nach Wissen und wahrer gelehrter Bildung